

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 17 (1923)
Heft: 6

Rubrik: Unsere Berufung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 6 17. Jahrgang	Er erscheint am 1. des Monats.	1923 1. Juni
	Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—. Deutschland bis auf weiteres 150 Mark. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Anzeratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp. Redaktionschluss am 25. jedes Monats.	

Zur Erbauung

Unsere Berufung.

Wieder ist es Frühling geworden. Die meisten Knaben und Mädchen konnten es fast nicht erwarten, bis die Zeit ihrer Konfirmation und Entlassung kam.

Doch die Schulentlassungszeit ist eine sehr ernste Zeit. Nun gilt es einen Beruf zu erlernen, der Mann und Frau später ernährt, und ihnen Befriedigung im Leben verschafft. Viele von den Knaben und Mädchen haben schon in der Schule Lust und Neigung zu einem Beruf gehabt. Sie lieben diesen Beruf ganz besonders und wählen ihn für ihr Leben.

Ist nun der Beruf, den man sich zur Lebensaufgabe machen will, gewählt, dann gilt es, einen tüchtigen Meister oder eine Lehrmeisterin zu finden, bei denen man in die Lehre treten kann. Der Beginn der Lehrzeit ist zugleich auch der Beginn eines neuen Lebensabschnittes für den jungen Menschen. Es gilt, auf alle Belehrungen des Meisters und der Meisterin aufmerksam zu achten, und alle die gezeigten und angewiesenen Arbeiten pünktlich und gewissenhaft auszuführen. Oft wird die Lehrzeit recht schwer; denn: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“. Im Schweize ihres Angesichts müssen auch die Lehrlinge ihr Brot essen, und oft werden die den Aerger des Meisters über ihre Ungeschicklichkeiten in Scheltworten zu fühlen bekommen. Da gilt es dann aushalten, und es nicht zu machen, wie es in der Geschichte vom „dummen Hänschen“ erzählt ist. Nur wer ausharrt, wer

fleißig und willig lernt, der wird später ein geschickter Geselle und Arbeiter, und er hat Aussicht, später selbst ein unabhängiger Geschäftsmann zu werden. Alle, die es so weit gebracht haben, freuen sich, daß sie sich emporgearbeitet haben, daß sie nun einen Beruf und in ihm eine gesicherte Lebensstellung haben.

Das Wort „Beruf“ entstand aus dem Wort „rufen“. Wir werden zur Arbeit, zum Geschäft, zur Erfüllung unserer Lebensaufgabe gerufen. Wer ruft, oder auch: wer beruft nun die Menschen zur Arbeit, zu einem Beruf? Wir sagen, unsere Eltern, die Lebensverhältnisse, der Erhaltungstrieb nötigen uns zur Arbeit und zwingen uns, einen Beruf zu ergreifen. Als Christen wissen wir aber auch aus der heiligen Schrift, von unserem Heiland und von frommen Männern, daß Gott es ist, der die Menschen beruft, sowohl zur Arbeit, als auch zu göttlichen Dingen. So schreibt der Apostel Petrus in seinem 1. Brief: „Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel

(Schluß folgt.)

Zur Belehrung

Der gebildete Gehörlose in Gesellschaft.

(Schluß.)

Nun ein Wort zum Verhalten der Gesellschaft selbst gegen Gehörlose. Wer menschenfreundlich gesinnt ist, wird immer Mittel und Wege finden, sich ihnen verständlich zu machen, sie individuell zu behandeln und immer wieder zur Unterhaltung heranzuziehen.